

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 11 (2004)
Heft: 128

Artikel: "Natürlich können Sie bei uns wohnen."
Autor: Bühler, Sina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«NATÜRLICH KÖNN UNS WOHNEN.»

DASS **Mörschwil** WIE ALLE VORORTSGEMEINDEN
VON DEN ZENTRALÖRTLICHEN LEISTUNGEN DER STADT PROFITIERT,
IST EINE ALTE LEIER. WAS JA NOCH LANGE NICHT HEISST, NICHT
GELEGENTLICH NACH DER BERECHTIGUNG DAFÜR ZU FRAGEN,
GERADE JETZT ZUM BEISPIEL, WO MAN DEN STEUERFUSS WIEDER
EINMAL UM SIEBEN PROZENT SENKEN KONNTE. von Sina Bühler



EN SIE BEI

Ja, danke der Nachfrage, Mörschwil geht es gut. Es ist zwar kein wirklich hübsches Dorf, aber die meisten Mörschwilerinnen und Mörschwiler wohnen in Einfamilienhäusern und schauen abends auf den schönen Bodensee. Der Gemeinderat durfte im September 2004 Baubewilligungen erteilen, den EDV-Server umstellen und im Rahmen des «Vernetzungsprojektes» Informationen über den Turmfalken vermitteln. Die Einwohner fahren morgens mit dem Auto oder dem Bus der VBSG in die Stadt St.Gallen und fliehen abends wieder heim aufs ruhige, grüne Land.

Die Menschen in der Gemeinde leben äusserst günstig. Den Mörschwiler kostet ein Fünferabo ins Hallenbad Blumenwies in der Stadt St.Gallen 16 Franken.

ken. Die St.Gallerin zahlt dafür 32 Franken Eintritt. (Mörschwil verkauft seinen Bürgern die Abos zum halben Preis).

Die Mörschwiler Sekschülerin zahlt für ihren Shoppingausflug in die Multergasse 0 Franken Busbillett. Ihre Altersgenossin aus dem Zil bezahlt 2.60 Franken, hin und zurück. (Sekschülerinnen bekommen ein Jahresabo der VBSG, um damit in der Stadt zur Schule zu gehen.) Der Vater der St.Gallerin, der einmal im Jahr ins Theater St.Gallen geht, bezahlt für sein Billet in der günstigsten Preiskategorie 146.52 Franken, über Billettkasse und Steuern. Den Mörschwiler Vater kostet der Sitzplatz daneben 29.28 Franken. Beide sind durchschnittliche Steuerzahler in ihren Gemeinden. Wenn der St.Galler 23 mal im Jahr ein Konzert oder ein Schauspiel besucht, kommt er

allerdings auch auf einen solch tiefen Billettpreis. (Der jährliche Mörschwiler Beitrag von 17 500 Franken an Konzert und Theater sei überdies eine freiwillige Leistung, sagt der Gemeindepräsident.)

Mörschwil braucht es

Diese Rechnungen und Anschuldigungen sind natürlich eine alte Leier. Und immer muss das arme, arme Mörschwil daran glauben. Die Dorfbewohner sind augenblicklich in der Defensive. Das Thema interessiere doch keinen. Und wenn schon, dann betreffe es auch Wittenbach. Oder Teufen. Warum immer auf Mörschwil herumhacken? Der Grund ist einfach: Es ist das schönste Beispiel. Den Mörschwilerinnen und Mörschwilern geht es enorm gut. Sie sind überdurchschnittlich wohlhabend.



Fotos: Adrian Elsener

Sie zahlen die niedrigsten Steuern im ganzen Kanton, der Steuerfuss wurde anfangs Jahr wieder einmal heruntergesetzt, von 110% auf 103%. In der Stadt St.Gallen beträgt der Steuerfuss 159%. Kurz, Mörschwiler profitieren von den Steuern der anderen. Folgende Fragen stellen sich deshalb von selbst: Warum soll es Mörschwil geben? Und wer will, dass es Mörschwil gibt?

Paul Bühler, der Gemeindepräsident, will natürlich, dass es Mörschwil gibt. «Mörschwil braucht es unbedingt, Mörschwil ist gut für den Kanton.» Warum denn das? Dank dem niedrigen Steuerfuss würden die guten Steuerzahler in die Ostschweiz ziehen oder hier bleiben. Sonst wären sie weg, im Kanton Zug beispielsweise, und niemand hätte etwas davon. Und überhaupt: Steuerwettbewerb sei etwas Positives, sonst würden Sparbestrebungen einfach wegfallen. Also fangen wir anders an. Nicht, weil er nicht überzeugt sei von Mörschwil, beeilt er sich nachzuschreiben. Er hört es wohl einfach immer wieder gern: Näm-

von acht Millionen. «Denn jeder zweite Sozialleistungsempfänger wohnt in der Kantonshauptstadt», sagt Linke. In einer Stadt also, die nur 17% der Kantonsbevölkerung zu ihren Bewohnern zähle. Wenn man von den 38 Millionen Zentrumslasten Standortvorteile und bereits eingenommene Abgeltungen (vom kantonalen Finanzausgleich beispielsweise) abziehe, bleiben immer noch 20 bis 23 Millionen unbezahlt. Wie soll man dem entgegenwirken? Für Manfred Linke braucht es endlich einen kantonalen Soziallastenausgleich. «St.Gallen ist der einzige Stadtkanton, der weder einen horizontalen – von Gemeinde zu Gemeinde – noch einen vertikalen – von Kanton zu Stadt – kennt.» Die Agglomerationsgemeinden müssten die Lasten, die auch sie verursachten, solidarisch tragen. «Der bisherige Flickenteppich der punktuellen Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Umland muss vereinheitlicht werden», fordert der Stadtschreiber. Mörschwil könnte man auch auflösen,

hin einen Grossteil ihres Alltags beherrscht, und müssten gleichzeitig auch Verantwortung übernehmen. Für Manfred Linke wäre das zwar denkbar, der Impuls allerdings müsse von den Agglomerationsgemeinden aus kommen, «sonst ist das kaum durchführbar.» Die Antwort kommt postwendend: «Davon halte ich überhaupt nichts», sagt Paul Bühler. Erstens sei Konkurrenz immer etwas Positives. Und dass die Stadt die Verwaltung kostengünstiger führen könne, das könne er grad auch nicht glauben. Auf Gemeindeebene werde nicht parteipolitisch, sondern sachpolitisch argumentiert. In seinem Gemeinderat gebe es keine ideologische Links-Rechts-Diskussion wie in St.Gallen, es gehe einzig und allein um die Sache.

Mörschwils fünf Gemeinderäte wurden übrigens am 26. September gewählt, beziehungsweise im Amt bestätigt. Vier sind in der CVP, einer in der FDP. Der Kandidat der SVP hatte keine Chance. Auch Gemeindepräsident Bühler ist in der CVP und wurde mit 96 Prozent der Stimmen in seinem Amt bestätigt.

Bis es also Mörschwil nicht mehr gibt, müssen sich die St.Galler halt selbst helfen.

Indem sie einen Einheimischen-Ausweis einführen beispielsweise, wie es Graubünden vorgemacht hat. Busse, Theater, Stadioneintritt, Museen und die Strassenbenutzung kosten für Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner nur halb so viel. Die Agglomerationsgemeinden können ihren Steuerzahlern den Preisunterschied ja rückvergütet (oder verbilligte Ser-Abos abgeben). Oder noch radikaler und betrugssicherer: Wer zwischen 0 und 30 000 Franken im Jahr verdient, soll nach Mörschwil ziehen. «Natürlich könnten sie bei uns wohnen. Sie müssen nicht glauben, dass bei uns alle wohlhabend sind», meint nämlich Paul Bühler. Außerdem hätten alle Mörschwiler ein soziales Gewissen. Nun denn: Wir mieten im Kollektiv ein Haus und nehmen Wohnsitz in der Gemeinde mit dem niedrigsten Steuerfuss im Kanton. Wetten, dass besagter Fuss ruckzuck wieder im kantonalen Durchschnitt liegt?

WAS SONST IST AN MÖRSCHWIL SO TOLL? DAS SEI EINE FRAGE, DIE ER AUCH IMMER WIEDER STELLE, SAGT PRÄSIDENT BÜHLER.

lich, dass die Lage des Dorfes wunderschön sei, so zwischen Goldach- und Steinachtobel, sanft über vier Terrassen, mit Seesicht, im Grünen, nahe bei der Stadt und verkehrstechnisch gut erschlossen. Dass es überhaupt möglich sei, hier ein Einfamilienhaus zu kaufen oder zu bauen.

Mörschwil braucht es nicht

In der Stadt St.Gallen tönt es etwas anders. Mörschwil braucht es nicht unbedingt, das Dorf kostet eine ganze Menge mehr, als es einbringt. Vor zwei Jahren wurde im Grossen St.Galler Gemeinderat die Abgeltung der Zentrumslasten diskutiert. Eine Studie war damals zum Schluss gekommen, dass die Stadt jährlich Leistungen im Wert von rund 30 Millionen Franken zugunsten der umliegenden Gemeinden erbringe. «Von den städtischen Ausgaben in den Bereichen Verkehr, Kultur, Sport und Sicherheit profitieren die Einwohner der Agglomeration genauso wie die St.Gallerinnen und St.Galler», sagt der St.Galler Stadtschreiber Manfred Linke. Zusätzlich müssten die Soziallasten dazu gezählt werden, in der Höhe

wie Zucker im Kaffee. Der St.Galler SP-Gemeinderat Max Lemmenmeier unterstützt die Zusammenarbeit der Gemeinden, will aber lieber noch grösser denken. Das forderte er schon vor fünf Jahren in diesem Magazin: «Die bewusste politische Umgestaltung der Region in ein grossstädtisches St.Gallen eröffnet innovative und umweltbewusste Denk- und Handlungsansätze», schrieb er. Gleicher fordert der Historiker auch heute noch. Die umliegenden Agglomerationsgemeinden sollen sich mit der Stadt zu einem Gross-St.Gallen zusammenschliessen, «von Gossau bis Mörschwil». Eine Idee, die gar nicht so abwegig ist. Schon Anfang des letzten Jahrhunderts wurde sie einmal durchgedacht – und durchgeführt: 1918 wurden die drei Gemeinden Tablat, Straubenzell und St.Gallen zu einer einzigen Stadt vereint.

Mörschwil kann man übernehmen

Heute würde man also den nächsten Kreis der Umgebung einbeziehen. Damit würden die bisherigen Stadtflüchtigen wieder dazu gehören, hätten ein Mitbestimmungsrecht in der Stadt, die ohne-

Sina Bühler, 1976, arbeitet mit Einheitslohn als Journalistin bei der Wochenzeitung WOZ und initiiert gerne einen Umzug nach Mörschwil.

Natürlich schön mit Naturkosmetik

Lavera
Logona
Dr. Hauschka
Soglio



STADTLADEN ST. GALLEN

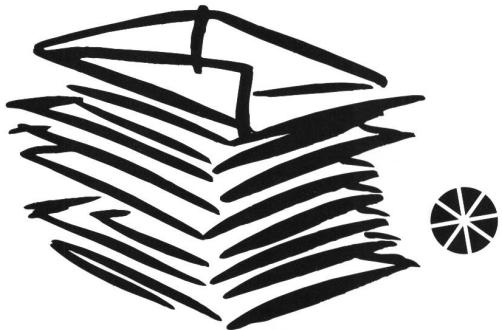
Biologische Lebensmittel

Katharinengasse 12
9000 St.Gallen
Tel/Fax 071 244 20 55
info@stadtladen.ch
www.stadtladen.ch



dreischiiibe Office Point

**Die «Saiten» verpacken
ist nur eine unserer starken
Seiten.**



dreischiiibe

dreischiiibe Office Point
Sekretariats- und Versanddienstleistungen
Rosengartenstr. 3, 9006 St.Gallen, Tel. 071 243 58 00
officepoint@dreischiiibe.ch, www.dreischiiibe.ch

iMac G5 Kompakt.



Geschäftshaus Neuhof
9015 St.Gallen
fon 071 383 44 40

Merkurstrasse 4
9000 St.Gallen
fon 071 223 35 90

